



Vernetzung quartiersbezogener Qualifizierungs- und Beschäftigungsangebote – Aufgabenfeld des Quartiersmanagement

I. Einleitung

Der Vortrag basiert auf den Erfahrungen, die im Projektgebiet Detmold-Herberhausen gemacht wurden. Dieser Stadtteil war früher das Wohngebiet von Angehörigen des britischen Militärs. Nach dem Abzug der Briten erhielt die Stadt einen Militärstützpunkt in relativer Zentrumslage und ein großes Wohngebiet ohne Infrastruktur.

Der im Nachbarstadtteil liegende Stützpunkt wurde 1995 aufgelöst. In die circa 800 leer stehenden Wohnungen in Detmold-Herberhausen zogen viele Aussiedlerfamilien, von denen der überwiegende Teil die Wohnungen kaufte. In diesem Ortsteil leben heute ca. 62% Aussiedler/innen, ca. 30% Ausländer/innen und ca. 8% einheimische Deutsche. 80% der Ausländer/innen sind kurdische Yeziden. Die Gesamtzahl der Bewohner/innen beträgt ca. 2.750.

Die ethnischen Gruppen sind nicht homogen. Es gibt bei den Aussiedler/innen unter anderen religiös geprägte Gruppen, die sich stark vom Gemeinwesen abgrenzen. Andere Bewohner/innen dagegen streben eine schnelle Integration an. Es wohnen dort eine große Anzahl von Jugendlichen, die in den letzten Jahren eher unfreiwillig mit den Eltern zugezogen sind. Diese letztgenannte Gruppe spricht fast kein Deutsch, hat Probleme mit Drogen und schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

In Detmold-Herberhausen liegt die Anzahl der Arbeitslosen bei ca. 25% und die Anzahl der Sozialhilfeempfänger/innen bei 30%.

Ende 1997 wurde der Stadtteil mit der Zustimmung der INTERMAG (Interministerielle Arbeitsgruppe) bei der Landesregierung Nordrhein-Westfalen in das Förderprogramm für benachteiligte Stadtteile in NRW aufgenommen. Dieser Schritt folgt u.a. dem Beschluss des Rates der Stadt, ein integratives Entwicklungskonzept für den Stadtteil auszuarbeiten und umzusetzen.

Das Stadtteilprogramm Detmold-Herberhausen hat folgende Schwerpunkte: Es sollte ein Stadtteilbüro errichtet werden, städtebauliche Maßnahmen angeregt und durchgeführt werden, Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen sowie die private Infrastruktur gefördert werden, das soziale Engagement für Kinder und Jugendliche unterstützt und gefördert werden, und Konzepte für die Öffentlichkeitsarbeit und ein neues Stadtteilimage entwickelt werden.

Schon 1997 wurde bei der Verabschiedung des integrierten Verfahrens festgehalten, dass die Förderung der Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der zentrale Baustein des Konzeptes darstellt. Hinzu kommt, dass in den Richtlinien des zuständigen Ministeriums die Förderung von Arbeit und Qualifizierung im Rahmen der Stadteilerneuerung festgeschrieben wurde.

II. Vernetzung und Koordination

Nach seiner Eröffnung konnte das Stadtteilbüro bei der Umsetzung des Programmteils Beschäftigungsförderung auf ein bestehendes Netzwerk im Kreis Lippe zurückgreifen. An zentraler Stelle war dort der Verein Netzwerk Lippe e.V. gegründet worden, der im Haus des Arbeitsamtes angesiedelt ist, sämtliche Beschäftigungsförderprogramme betreut und die Träger der Beschäftigungsförderung berät und unterstützt. Mit den Vertreter/innen von Arbeitsamt, Netzwerk Lippe e.V., dem Sozialamt und den Beschäftigungsgesellschaften wurde ein Konzept entwickelt, das auf das Stadtteilprogramm abgestimmt ist.

Zu den Aufgaben des Stadtteilbüros gehören die Organisation von Informationsveranstaltungen auf Stadtteilebene zu geplanten Maßnahmen (1.), die Koordination der Erhebung der statistischen Daten zur Arbeitslosigkeit und zum Sozialhilfebezug im Stadtteil (2.) und die Moderation der Arbeitsgespräche der sozialen Träger im Stadtteil (3.). Auch kümmert sich das Stadtteilbüro um die Förderung der sozialen Träger, deren Projekte sich dem Kontaktaufbau zu arbeitslosen Jugendlichen widmen (4.). Ebenfalls in die Verantwortung des Büros fällt die Steuerung der Bauprojekte, damit sie den laufenden Maßnahmen termingerecht zur Verfügung stehen (5.), das Kostencontrolling der Baukosten und die Verhandlungen mit den Geschäftsführungen der Träger (6.).

Zu 1. Information im Stadtteil

Es hat sich gezeigt, dass viele Jugendliche im Übergang von Schule zu Ausbildung oder Arbeit „verloren“ gehen und von den offiziellen Statistiken nicht mehr erfasst werden. Durch die Kontaktarbeit im Stadtteil, die Kooperation mit den Multiplikatoren bei den sozialen Trägern und durch persönliche Gespräche in den Jugendprojekten konnten auch Jugendliche für die Informationsveranstaltungen gewonnen

werden, die in keiner Statistik verzeichnet waren.

Zu 2. Statistische Daten

Der Daten zur Bevölkerungsstruktur und die Anzahl der Sozialhilfeempfänger/innen werden vom Stadtteilbüro regelmäßig in den Ausschüssen dargestellt. Vom Arbeitsamt kann die Zahl der Arbeitslosen im Sozialraum Herberhausen nicht genau ermittelt werden, da die Voraussetzungen für eine spezielle ortsteilbezogene Datenerhebung beim Arbeitsamt nicht gegeben sind. Die Daten des Sozialamtes werden zurzeit einmal jährlich per Hand ausgezählt.

Der Anteil der Sozialhilfeempfänger/innen ist in dem Stadtteil Herberhausen von 1998 bis 1999 um ca. 200 Personen, von 605 auf 400 Personen, zurückgegangen.

Zu 3. Moderation der Arbeitskreise

Für das Stadtteilprogramm wurden verschiedene Arbeitskreise eingerichtet oder bestehende genutzt. So treffen sich die sozialen Träger vor Ort monatlich im Basiskreis Herberhausen. An diesem Arbeitskreis nehmen auch interessierte Bewohner/innen teil. Der Arbeitskreis dient dem Informations- und Erfahrungsaustausch, er gibt Empfehlungen an den Jugendhilfeausschuss ab, in ihm werden Zielsetzungen diskutiert und gemeinsame Projekte entwickelt.

Außerdem rief der Basiskreis den Runden Tisch Herberhausen ins Leben. Dieses Diskussionsforum vertieft bestimmte strittige Themen mit Politik, Verwaltung, sozialen Trägern und Bewohner/innen.

Darüber hinaus sind sämtliche Fachbereiche der Stadt im Arbeitskreis Stadtteilprogramm Herberhausen vertreten, der sich alle sechs Wochen trifft.

Zu dem Thema Beschäftigungs- und Qualifizierungsförderung treffen sich alle Beteiligten je nach Bedarf.

Zu 4. Förderung der sozialen Träger

Im Mittelpunkt des Konzeptes zur Beschäftigungsförderung steht die Aufnahme von regelmäßigen, verlässlichen Beziehungen zu den arbeitslosen Jugendlichen im Stadtteil. Im Rahmen dieser Basisarbeit werden vom Stadtteilbüro Projekte gefördert, mit denen sich solche Beziehung herstellen lassen. In den letzten Jahren wurden Streetball-Nights und ein Sportstudio mit Trainingsgeräten, Tischtennis u.a. gefördert, es wurde ein Fischereiprojekt initiiert und ein Sportverein gegründet. Ebenfalls unterstützt das Stadtteilbüro Projekte, die sich um Vermittlung bei Konflikten bemühen, das „pro-job“ Projekt im Jugendzentrum, Drogenstreet-

work und die Betreuung von Sozialstunden.

Die Projekte beschäftigen sich nicht ausschließlich mit der Freizeit der Jugendlichen. Die Mitarbeiter von „pro-job“ haben zum Beispiel Firmen angeschrieben und organisieren Praktikumsplätze.

Wie in vielen Projekten hat sich auch in Detmold-Herberhausen gezeigt, dass der Schlüssel zu einem kontinuierlichen, positiven Verhältnis zu den Jugendlichen der Aufbau einer Vertrauensbasis ist. Vertrauen kann aber nur durch eine gemeinsame Geschichte entstehen. Für diese Projekte ist die personelle Kontinuität der Mitarbeiter/innen deshalb von entscheidender Bedeutung.

Zu 5. Kontinuität der Arbeit

Zu den Qualitätsfaktoren gut laufender Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen gehört, dass kontinuierlich Arbeit organisiert wird. Einbrüche in der Beschäftigung können Maßnahmen innerhalb kurzer Zeit scheitern lassen. Aufräum- und Ersatztätigkeiten führen zu Frustration und Langeweile.

Zu den Faktoren die den kontinuierlichen Arbeitsfluss beeinträchtigen und bestimmen gehören der Bebauungsplan, die Beteiligungsverfahren der Bewohner/innen, die Zustimmung der politischen Gremien, der Bauantrag, die Ausschreibungsverfahren mit Fachfirmen/Submission/Auftragsvergabe, die korrekte Kostenermittlung bei Beschäftigungsträgern, die Beteiligung der kommunalen Rechnungsprüfung und die Witterungsverhältnisse (beim Bau von Spiel- und Sportanlagen).

Zu 6. Kostencontrolling/ Verhandlungen mit Geschäftsführungen

Die Beteiligung von Qualifizierungs- und Beschäftigungsträgern kann nicht in Konkurrenz mit Fachfirmen organisiert werden. Die nötige Kostenklarheit von Baumaßnahmen kann daher nicht über das übliche Ausschreibungsverfahren erzielt werden.

Hinzu kommt, dass die Beschäftigungsträger je nach Förderprogramm unterschiedliche Defizite ausgleichen müssen. Es gibt Maßnahmen, die mit der Förderung voll finanziert sind und andere, bei denen ein erheblicher Finanzierungsanteil fehlt. Auch bei den voll finanzierten Maßnahmen braucht der Träger Ersatz für Maschinen und ein Rücklagepolster für Garantieleistungen. Ihm entstehen daneben Regiekosten. In der Praxis heißt das, dass die Leistungen mit Stundensätzen zwischen 3,00 DM und 25,00 DM kalkuliert werden müssen.

Unter Einbeziehung unterschiedlicher Leistungsvoraussetzungen der Maßnahmenteilnehmer/innen kann das dazu führen, dass Arbeiten teurer als von Fachfirmen angeboten

werden. Um dies zu verhindern, erhalten die beteiligten Architekt/inn/en den Auftrag, die angebotenen Preise zu kontrollieren. Dieses Verfahren wird von der kommunalen Rechnungsprüfung überwacht.

An Ende der jährlich laufenden Maßnahmen erhält das Stadtteilbüro einen Bericht des Maßnahmeträgers über die Einnahmen und Ausgaben. Wenn die Teilnehmer/innen einer Maßnahme besonderes effektiv arbeiten, führt dies zu einer Senkung der Stundenpreise.

III. Tätigkeitsfelder in Detmold-Herberhausen

Im Rahmen des Stadtteilprogramms Herberhausen wurden Baumaßnahmen mit einem Kostenvolumen von ca. 13 Mio. DM geplant.

Mit diesen Fördermitteln wurden und werden gebaut:

- Spiel-, Sport- und Freizeitflächen
 - > in Ausführung
- Stadtplatz im Bereich der Bushaltestelle
 - > abgeschlossen
- Wege zur Stad
 - > in Ausführung
- Jugendzentrum
 - > abgeschlossen
- Werkstätten für die Beschäftigungsträger
 - > in Ausführung
- Beratungseinrichtung der Kirchen
 - > vor Bau

Die Beschäftigungsträger sind in allen Projekten mit unterschiedlichen Anteilen beteiligt. Teilprojekte werden fast vollständig über die Maßnahmen finanziert.

Bis auf einen Kunststoffplatz werden alle Spiel-, Sport- und Freizeitflächen mit einem Volumen von ca. 1.6 Mio. DM von dem Beschäftigungsträger AGA e.V. (Arbeitsgemeinschaft Arbeit) ausgeführt. Zu den Arbeiten gehören Pflasterarbeiten, Zaunbau, Pflanzungen von Bäumen und Büschen, der Bau einer Skateranlage und Geländemodellierungen.

Beim neuen Jugendtreff hat der Beschäftigungsträger EUWATEC e.V. (Europäische Werkstatt für Arbeit und Technik) die Abbrucharbeiten, das Mauern der Innenwände u.a. übernommen.

Bei den Werkstätten für die Beschäftigungsträger werden ca. 60% der Gewerke von den Maßnahmeträgern übernommen.

IV. Was fördert den Erfolg von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen?

■ *Kontinuierliche Arbeit:*

Unterbrechungen in den Arbeiten bewirken Frustration bei den Teilnehmer/innen und ge-

fährden die Maßnahme.

■ *Qualifizierte Arbeiten:*

Abriß- und Aufräumarbeiten fördern nicht die Kreativität. Qualifizierte Arbeiten und kontinuierlich steigende Anforderungen fördern das Interesse und verhindern Langeweile.

■ *Differenzierte Arbeiten:*

Es ist ideal, wenn in einer Maßnahme mehrere Gewerke ausprobiert und Zusatzqualifikationen erworben werden können (z.B. Schweißerlehrgang).

■ *Ausgezeichnete Anleiter/innen:*

Der Erfolg einer Maßnahme ist untrennbar mit qualifizierten Anleiter/innen verbunden.

■ *Zwei bis drei Firmenpraktika während der Maßnahme:*

Der regelmäßige Kontakt mit Firmen ist die Voraussetzung zur Schaffung eines Pools von Praktikumsstellen. Aus diesen Praktika werden viele Teilnehmer/innen in Arbeit vermittelt.

■ *Individuelle Bildungsangebote:*

Individuelle Bildungsangeboten können über die Kooperation mit Volkshochschule organisiert werden.

V. Was kann verbessert werden?

■ *Zusammenarbeit Arbeitsamt/Sozialamt/Jugendamt/Schulen:*

Kernpunkt vieler neuer Projekte zur Verbesserung der Beschäftigungsförderung ist der Ausbau der Zusammenarbeit verschiedener Ämter. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe von Arbeitsamt, Sozialamt und Jugendamt ist dabei der erste Schritt. Daneben sollte der Übergang von Schule ins Berufsleben besser begleitet werden.

■ *Orientierungsphasen ausbauen:*

Der Neu- oder Wiedereinstieg ins Berufsleben braucht Orientierungsphasen, während derer die Jugendlichen in unterschiedliche Berufszweige hineinschnuppern können. Diese bis zu 6-monatigen Phasen sollten pädagogisch begleitet werden und den Jugendlichen ein regelmäßiges Zusatzeinkommen zu ermöglichen. Ziel ist, mit jedem Jugendlichen ein individuell abgestimmtes Fortbildungskonzept zu erarbeiten.

■ *Eindeutigere Zielsetzungen der Kommunen – z.B. Beschäftigungsgarantie für Jugendliche:*

Die Ansätze zur Beschäftigungsförderung erscheinen als Flickschusterei. Zu jedem erkannten Problem wird wieder eine neue Maßnahme

entwickelt. Klare Zielsetzungen, wie z.B. „Alle Jugendliche unter 18 Jahre werden beschäftigt“, erfordern eine bessere Bündelung der kommunalen Ressourcen, eine differenzierte Datenerhebung und regelmäßiges Controlling der Vermittlungen, Leistungen und Kosten.

■ **Kontakt:**

Jürgen Grimm
Stadtteilbüro Hakedahl
Allandsbusch 10
32758 Detmold
Telefon: 05231/ 999231
Stadtteilbuero-Hakedahl@t-online.d